

## Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

nachdem das erste Heft der *Schnittstelle Germanistik. Forum für Deutsche Sprache, Literatur und Kultur des mittleren und östlichen Europas* einen literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt hatte, folgt hiermit die zweite Nummer mit sprachwissenschaftlicher Ausrichtung. Ähnlich wie das erste Heft deckt das zweite ein großes Spektrum der Zielregion ab – vom Baltikum über Tschechien, Ungarn und Slowenien bis nach Kroatien und Montenegro. Im Sinne der thematischen Offenheit der *Schnittstelle Germanistik* und des Austausches mit der Germanistik in den Ländern des DACHL, in Nachbarregionen sowie weltweit haben einige Beiträge zudem einen Bezug zu Ländern außerhalb der Kernregion.

Verbindendes Motiv der Beiträge sind Kontakte der deutschen Sprache mit Sprachen aller Art. Sprachkontakte werden hierbei in Anlehnung an z. B. das Internationale Handbuch *Language Contact* von 2019 aus der HSK-Reihe (Band 45), das von Jeroen Darquennes, Joe Salmons und Wim Vandenbussche herausgegeben wurde, in einem breiten Sinne verstanden – die Beiträge behandeln Ergebnisse der Forschung zu sprachstrukturellen Themen, zu individuellen Prozessen und Wahrnehmungen des Sprachkontaktes wie zu soziolinguistischen Bereichen. Wir freuen uns, dass die angenommenen Aufsätze ein entsprechend breites Spektrum abdecken – Deutsch im Kontakt mit Ungarisch, Kroatisch, Litauisch, Estnisch und anderen Sprachen der Region aus synchroner wie diachroner Perspektive. Theoretisch und methodologisch greifen die Beiträge z. B. aktuelle Tendenzen der Phraseologismenforschung, individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit, Sprachbiographien, Sprache und Migration, Sprachenpolitik, Linguistic Landscapes, Sprachgebrauch in der Presse oder onomastische Themen auf. Thematische Bedingung für die Aufnahme in das Heft war lediglich der Bezug zur deutschen Sprache in allen ihren Varietäten bzw. zu Sprachräumen, in denen Deutsch eine Kontaktsprache ist.

Die Beiträge von Katarina Tibaut (Maribor) und Aleksandra Šćukanec und Mia Durbek (Zagreb) basieren auf Interviews zu individueller Mehrsprachigkeit und den sie beeinflussenden gesellschaftlichen Bedingungen bei Flüchtlingen in Österreich sowie Kroatien, die in Deutschland bzw. der Schweiz aufgewachsen und im Erwachsenenalter wieder nach Kroatien gezogen sind. Maris Saagpakk und Marianne Laura Saar (Tallinn) sowie Lina Plaušinaitytė (Vilnius) beschäftigen sich mit historischen Aspekten der Mehrsprachigkeit im Baltikum – mit Mehrsprachigkeitspraktiken und ihrer Thematisierung in den

Briefen des deutschbaltischen Autors Georg Julius von Schultz-Bertram sowie dem Umgang mit litauischen Namen und anderen Bezeichnungen in deutschsprachigen Zeitungen im Litauen der Zwischenkriegszeit. Letzterer Beitrag schließt an den Aufsatz von Tanja Mencigar (Maribor) zum heutigen Umgang mit Endonymen und Exonymen in deutschsprachigen Reiseführern zu Tschechien an. Die Analyse von Sprachkontakthänomenen in der Presse ist auch die Grundlage des Aufsatzes von Csaba Földes (Erfurt), der die Beeinflussung von Phraseologismen durch das Ungarische in einer heutigen ungarndeutschen Zeitung analysiert. Im Übergang zum DaF-Bereich angesiedelt ist hingegen der Beitrag von Elli Mack (Nikšić), Nadine Vollstädt (Berlin/Zagreb) und Gorica Vujović (Nikšić), die das Phänomen der ‚Fernsehkinder‘ in Montenegro daraufhin untersuchen, ob das frühe Deutschlernen mithilfe des Fernsehens Einfluss auf die Sprachkompetenz bei jungen Erwachsenen hat. Heiko F. Marten (Riga) überlegt, welche Funktionen Deutsch in der heutigen Gesellschaft Lettlands hat und schlägt für eine derartige Sprachsituation die Bezeichnung als ‚gesellschaftliche Ergänzungssprache‘ vor. Klaus Geyer (Odense) greift mit seiner Analyse der deutschsprachigen Kommunikation zu Covid-19 in Dänemark schließlich ein äußerst aktuelles Thema auf, das auch Impulse für erfolgreiche Sprachpraktiken in anderen sprachlich diversen Gesellschaften im heutigen Europa geben kann.

Neben den wissenschaftlichen Aufsätzen, die nach den Qualitätskriterien der heute üblichen doppelt anonymen Begutachtung ausgewählt wurden, enthält das Heft drei Berichte – zu einer Tagung zur Mehrsprachigkeit in Tartu, zu einem interdisziplinären DaF-Projekt in Tallinn sowie zu einer Forschungsgruppe zu Sprachkompetenzen und Deutschlernmotivationen von Student/innen in den baltischen und nordischen Ländern. Das Heft wird schließlich durch zwei Rezensionen abgerundet. Auch in Hinblick auf die Vielfalt der Textsorten wird somit die Tradition der früheren DAAD-geförderten Jahrbücher und die in Heft 1 begonnene Praxis fortgeführt.

Im Sinne der Vielfalt der Themen, der Autorinnen und Autoren, der Textsorten und der geographischen Reichweite hoffen wir auf eine breite Resonanz auf die Beiträge. Abschließend möchten wir uns aber herzlich bei allen beteiligten Personen bedanken – den Herausgeberinnen und Herausgebern der *Schnittstelle Germanistik*, den anonymen Gutachterinnen und Gutachtern und, vor allem, den Autorinnen und Autoren für die angenehme Zusammenarbeit und die qualitative Arbeit an den Texten.

Alja Lipavc Oštir (Maribor/Trnava) und Heiko F. Marten (Riga)